

## 1. Die Geschichte meines Institutes

---

**„Wir leben nicht, um zu glauben, sondern um zu lernen.“** S.H. Dalai Lama

**„Folge nicht den Spuren der Meister, suche, was sie gesucht haben.“** Unbekannt

**Ein guter Lehrer, eine gute Lehrerin strebt danach, dass die Auszubildenden besser werden als er oder sie selbst.** Nach Hans Bemann, Stein und Flöte

Das Erzählen von Geschichten ereignet sich stets in der Gegenwart. Mit jedem Erzählen verändert sich die Geschichte ein klein wenig. Es werden andere Prioritäten gesetzt, unterschiedliche Sichtweisen eingenommen, Aspekte entfallen und anderes wird ausgeschmückt oder neue Worte gewählt, die Dauer sowie Intensität der Darstellung variiert... Mit jeder Wiederholung der Geschichte wird diese neu konstruiert.

Meint nun ‚Geschichte‘ die Historie oder ist es eine Geschichte im Sinne einer Erzählung oder Beschreibung oder lässt sich das eine nicht vom anderen trennen und es stellt immer beides dar?

Wann und wo beginne ich also mit dem Erzählen *der/dieser* Institutsgeschichte? Vielleicht mit der Gründung dieser Institution, die davor noch nicht existierte?

Mit dem Beginn meiner Assistenz und ersten Schritten als Co-Trainerin im Rahmen eines Weiterbildungsinstitutes 1990 erprobte ich mich parallel dazu als freie Referentin für Fortbildungen in meinem beruflichen Feld als Sozialpädagogin. Einige Jahre später - während meiner Lernphase zur NLP-Master/in - entstand die Vision, ein Weiterbildungsinstitut zu gestalten. In meinen Praxisräumen startete ich 1996 mit einer NLP-Practitioner-Gruppe, der ein Jahr später die nächste folgte.

Anno 1998 begann ich, die erste Weiterbildungsgruppe ‚Systemische Beratung‘ zu entwickeln. Mit etwa 8-jähriger Erfahrung, Systemische Therapie zu lehren, setzte ich mir das Ziel, systemisches Denken und Handeln auch in psychosoziale Arbeitsfelder einzubringen. Von der Sozialpädagogik kommend und mit einem Lehrauftrag an der hiesigen Fachhochschule betraut, sah ich großen Handlungsbedarf und potentiellen Nutzen in den Aufgabenfeldern Beratung, Erziehung, Kinder- und Jugendhilfe, Schule und anderen mehr. Für mich war es eine reizvolle Herausforderung, eine Fortbildung zu kreieren, um neben der klassischen Therapie in sozialen und pädagogischen Bereichen das Methodenspektrum zu erweitern. Und ebenda Systeme fördern, stärken und bei Bedarf Veränderung anstoßen zu können, damit das Potential von Menschen sichtbar werden konnte. Wichtig war mir ebenfalls, die Handlungsspielräume professioneller Helfer/innen zu erweitern, damit im Gegenzug Frustration und Burnout weniger Chancen haben sollten. Mit Hilfesuchenden leichter, erfolgreicher und kreativer in Kontakt sein, dient nicht nur den Klient/-innen, sondern ebenso den Beauftragten. Das Ziel der Selbstfürsorge, aber auch die Freude am Begleiten von Menschen, wieder umfassender die Verantwortung für ihr Leben übernehmen zu können, spielte eine wesentliche Rolle bei diesem Projekt.

Groß war die Überraschung, dass sich bereits in der ersten Gruppe 16 Reisewillige eingefunden hatten, systemische Wege zu erkunden. Die beruflichen und persönlichen Entwicklungsschritte, die Begeisterung und der Mut, die positiven Erfahrungen und Rückmeldungen der Teilnehmer/innen ermutigten mich, dieses Projekt weiter zu führen.

Ein Institut benötigt einen Namen. Da ich als Sozialpädagogin, Familientherapeutin, Erwachsenenbildnerin und Supervisorin in beruflichen Kreisen bekannt war, verband ich das Institut zunächst mit meinem Namen und dem Team, das mich unterstützte. Nach etlichen Jahren des Sammelns, Abwägens und Aussortierens entschied ich mich 2001 für CONSENS. Dies drückt aus: Mit allen Sinnen wahrnehmen und leben, die Sinne trainieren und im konstruktivistischen Sinn die Sicht auf und in die Welt erweitern. Zudem ist in jedem System ein Mindest*konsens* erforderlich, um das private und berufliche Miteinander gestalten zu können. Sich austauschen und verhandeln, unterscheiden und entscheiden, Gemeinsames entwickeln und wiederum differenzieren, all das ist im bestmöglichen Konsens enthalten und erreichbar. Und nicht zuletzt benötigt jeder Mensch etwas, das seinem Leben Sinn gibt. Sinnstiftendes, über den Tellerrand des eigenen Bereiches hinaus schauend, innere Landkarten diskutierend, spirituelle\*) Aspekte einbeziehend, damit jede Person den ihr eigenen Sinn im Leben immer wieder neu (er)finden und entwickeln kann.

\*) Spirit – Atem, Geist

War dies tatsächlich die Geburtsstunde des Institutes oder begann diese nicht bereits damit, dass mich beim Abschluss meiner Weiterbildung zur Familientherapeutin einer meiner Ausbilder fragte, ob ich in seinem Institut als Trainerin mitarbeiten wolle? Was Peter Müller-Egloff zu dieser Frage veranlasst hat, kann ich heute nur ahnen. Ich kann ihn nicht mehr fragen, da er 2002 verstorben ist. Seine Frage im Jahr 1989 jedoch entzündete einen Funken in mir, der mich nicht mehr los gelassen hat. Mein ursprünglicher Berufswunsch, Lehrerin zu werden, wurde wieder angestoßen und erhielt neue Dimensionen. Nach einem Jahr, in dem ich mich als Familientherapeutin – so stand es zumindest auf meinem Zertifikat – erproben wollte, begann die Zeit als Assistentin, sprich als Auszubildende für's systemische Qualifizieren. Der Wunsch, eine (eigene) Weiterbildung anzubieten, in der ich meine Werte und Sichtweisen kongruent einbringen konnte, wurde stetig größer. Im Nachhinein betrachtet, könnte dies ebenfalls als Sprungbrett für mein Institut gewertet werden. Unterstützung erhielt ich dabei wiederum von Kolleg\_innen, mit denen ich bis heute sehr verbunden bin.

Was hatte mich ursprünglich veranlasst, mich mit systemischen Methoden zu befassen? War es mein Ehemann, der voller Begeisterung von einer systemischen Fortbildung zurück kam? Und mir sehr schnell klar wurde, dass er nicht nur Wissen aus dem Seminar im Handgepäck hatte, sondern dass sich bei ihm persönlich etwas bewegt und verändert hatte?

Oder waren es die Bücher von Virginia Satir, die ich schon während meines Studiums gelesen hatte? Diese Frau hat mich mit ihrem Pioniergeist, ihrer weiblichen und den Selbstwert förderlichen Art, von Anfang an angesprochen. Die Natürlichkeit ihres Schreibstils weckte Hoffnungen in mir, ebenso menschlich und am Ressourcenfundus interessiert, mit Ratsuchenden in Notsituationen umgehen zu können wie sie.

Mit der dreijährigen Weiterbildung beim VFT in München mit Peter Nemetschek als Leiter und Peter Müller-Egloff als weiteren Trainer konnte ich in meinem Leben neue Weichen stellen. Ich habe nicht nur in beruflicher Hinsicht, sondern auch für mich persönlich immens viel profitiert. Mein Inneres Team mit seinen vielseitigen Facetten ist mutiger geworden, sich zu zeigen und weiter zu wachsen. Ein großer Dank gilt daher Peter Nemetschek, dem es in den Seminaren gelungen ist, die Wärme, Wertschätzung und Beherrtheit seiner Lehrerin Virginia Satir lebendig werden zu lassen. Prägend waren auch seine Erfahrungen bei Milton H. Erikson, dessen Geschichten, Metaphern, das Unbewusste anregende Impulse, Humor und Wortspiele, er mit weiser Didaktik einfließen ließ.

Ist hierin die Initialzündung für meinen Weg als Lehrende für Familientherapie zu sehen? Oder liegen die Wurzeln bereits in meiner Familie, die ich in unterschiedlichsten Konstellationen erfahren konnte? Hineingeboren in die mütterliche Großfamilie, Umzug mit vier Jahren in die Großfamilie meines Vater, allmähliche Umformung zur klassischen Kernfamilie. Als Erstgeborene von vier Kindern musste oder durfte ich früh elterliche Verantwortung übernehmen. Bis zu meinem 18. Lebensjahr bekam ich, ob ich wollte oder nicht, gänzlich ohne Ausbildungsvertrag, eine Schulung als Bäuerin im Umgang mit Tieren, Wiesenbewirtschaftung, Ackerbau, Verstehen der Technik von Maschinen und dem stetigen Um- und Neubau von Gebäuden.

Was mich als Kind veranlasst hat, mich bereits in jungen Jahren mit den Stamm-bäumen meiner Herkunftsfamilien zu beschäftigen, kann ich heute nicht mehr sagen. Jedenfalls wusste ich genauestens über die Geburts- und Sterbedaten, die verwandtschaftlichen Beziehungen sowie sonstige Besonderheiten Bescheid. Rückblickend komme ich zu dem Entschluss, dass dies mein erstes, autodidaktisches Training bedeutete, Genogramme zu erfassen und mit einer selbst entwickelten Symbolik zu dokumentieren.

Ja, und dann gab es da noch die Prägungen während der Schulzeit. Wissensdurstig wie ich war (und bis heute bin), sog ich Neues über die Welt und das Leben in mich auf. Mathematik und Physik zählten zu meinen Lieblingsfächern. Dies nützt mir bis heute, wenn ich zirkuläre Prozesse, systemische Sichtweisen und wissenschaftliche Erkenntnisse vermittele. Während des Unterrichts war ich parallel interessiert, hinter die methodischen und didaktischen Geheimnisse der Lehrkräfte zu kommen. Ich studierte – heute würde ich sagen auf der Meta-Ebene – wie sie den Lernstoff aufbereitet und mit welchen Strategien sie diesen in der Klasse fruchtbar wirken lassen wollten. Auch in dieser Hinsicht waren zahlreiche Unterschiede zu beobachten, wie Aufgaben angepackt und verwoben werden konnten. Was Ziel führend war und welcher Reichtum in der Kunst des Lehrens und Lernens möglich sind.

War dies bereits der Grundstein zum Lehren und dem Institut CONSENS, obwohl ich damals noch keine bewusste Vision davon hatte?

Vielleicht aber liegt die Geschichte noch viel weiter zurück. Damals, als ich mich entschieden hatte, mich in dieser Gegenwart auf unserem blauen Planeten einzufinden, um mich auf dieser Spielwiese zu erfahren, zu erproben und zu lernen?

Was denken Sie nun über diese Geschichte, die ich heute auf diese Weise neu erzählt habe? Welche Wirklichkeiten sind wirksam geworden und was wird weiter wirken? Und welche Fragen sind entstanden? Ich freue mich, wenn Sie mit mir in Kontakt gehen, nachfragen oder mir Rückmeldungen geben.

Allen Wegbegleiter\_innen, die mich in das vertiefte Erfassen von Systemen und die Kunst des anschaulichen Lehrens eingeführt haben, bin ich bis heute sehr dankbar.

Cynthia Elfriede Held

**Lebe so, als ob du morgen sterben würdest,  
aber lerne so, als ob du ewig leben könntest.** Mahatma Gandhi

## 2. Systemisches Selbstverständnis und Besonderheiten des Instituts

Mitte der 70er Jahre, während meines Studiums, entdeckte ich ein Buch von Virginia Satir. Dieses unterschied sich von den Fachbüchern, die ich bis dahin gelesen hatte. Ihre Ausführungen waren „wie aus dem Leben gegriffen“, gut nachvollziehbar, nahe an den Menschen, mit denen sie arbeitete, bodenständig, klar und leicht nachvollziehbar. Mit ihren Vorgehensweisen, geprägt von einem gesunden Menschenverstand, schien sie ihre Klient/innen zu erreichen, so dass diese bereit für Veränderungen waren. Virginia Satir war überzeugt, dass es wichtig sei, die Ressourcen der Ratsuchenden zu nutzen und deren Selbstwert zu stärken. Zudem faszinierte mich ihre Beobachtungsgabe sowie ihre authentische, handlungsorientierte und durchgängig wertschätzende Art und Weise im therapeutischen Tun. Der Funke des systemischen Denkens und Handelns war übergesprungen - das Ziel, Paar- und Familientherapeutin zu werden, war gestellt. Es hat sich bis heute zu einem lebendigen, inspirierenden Feuer entwickelt. Die Werthaltungen, den Geist und das methodische Vorgehen Virginia Satirs wurden mir von meinem Ausbilder, Peter Nemetschek, sehr anschaulich vermittelt. Diese Pionierin sowie den Psychiater Milton H. Erickson hatte er persönlich in seinen eigenen Trainings kennengelernt. Die inhaltlichen und methodischen Erfahrungen mit diesen beiden Lehrmeistern bildeten den Kern seiner Weiterbildungsseminare.

M. H. Erickson erforschte menschliche Verhaltensmuster und wie Lernen auf „selbst-verständliche“ Weise vor sich ging. Er entdeckte den Nutzen von Metaphern und Trancephänomenen, studierte und aktivierte die Weisheit des Unbewussten im Menschen. Mit sorgfältigem Erkunden der Lebenswelt seiner Patient/innen, Kreativität und Humor, um nur einige seiner Qualitäten zu nennen, begleitete er Veränderungsprozesse.

Prozess- und (Selbst-)Erfahrungsorientierung stellen bis heute die Basis meiner Arbeit dar, erweitert mit Grundlagen des sozialen Konstruktivismus und der Kommunikationstheorie, strukturelle, strategische und lösungsorientierte Vorgehensweisen, Erkenntnisse aus der Hirnforschung und Aspekte aus Hypno-, Körper- und Traumatherapie.

In den systemisch-integrativen Weiterbildungen ist es mir ein Anliegen, den Teilnehmer/innen praxiserprobte, handlungsorientierte Vorgehensweisen zu vermitteln, die sie in ihrem jeweiligen beruflichen Kontext wirksam umsetzen können. Mit Wertschätzung und Achtsamkeit gestaltet mein Team mit mir einen Rahmen, in dem sowohl eine berufliche als auch persönliche Weiterentwicklung gefördert wird. Dieses Modell entspricht analog auch dem Rollenverhalten und der inneren Haltung in Beratungs- und Therapiesitzungen. Sehr geschätzt wird die breite Palette an Handlungsmodellen, Entwicklungs- und Veränderungsprozesse leichter und zufriedenstellender zu begleiten. Visualisierungen, praktisches Tun in Übungseinheiten und kreative Selbsterfahrung nehmen einen hohen Stellenwert ein. Sie sind unterstützend, Erkenntnisse auf einer tieferen Ebene zu verankern. Die Praxistage mit Supervision dienen schwerpunktmäßig der Reflexion und Integration des Gelernten. Dadurch ist eine individuelle und kontinuierliche Begleitung der Gruppen zwischen den Fachseminaren gewährleistet. Der Gruppenprozess dient als Modell zum Gestalten der Beziehungen und dem konstruktiven Umgang miteinander, für die Klärung von Missverständnissen und Konflikten, für Feedback u.a.m.

Im Basistraining Systemische Beratung werden die grundlegenden Systemtheorien und Methoden vermittelt. Diese Themenbereiche werden ühend umgesetzt und auf den jeweiligen Arbeitskontext übertragen: Begleitung von Einzelnen, Paaren, Familien, Gruppen, Teams, Organisationen einschließlich der Kooperation mit anderen Institutionen und Partner/innen. Der Umfang beträgt 420 UE zuzüglich Intervision und der Praktischen Tätigkeit.

Das Aufbautraining umfasst 400 UE zuzüglich Intervision und Praktische Tätigkeit. Insgesamt ist der Kurs mit 820 UE, die von Trainer/innen geleitet werden, umfangreicher es als die Mindestvoraussetzungen der DGSF-Richtlinien vorsehen. Ein Kennzeichen des Institutes ist es, eine Vielfalt an praxiserprobten Methoden zu vermitteln in der Weise, dass Lernen und damit Veränderung Freude bereitet.

Die Auszubildenden bei conSens kommen etwa zur Hälfte aus dem regionalen Einzugsbereich, was die Stadt und den Landkreis Landshut umfasst. Weitere Teilnehmer/innen kommen aus den Landkreisen Erding, Freising, Mühldorf, dem Einzugsgebiet München, Regensburg mit der nördlichen Oberpfalz und dem Bayerischen Wald bis Passau, dem Raum Augsburg / Günzburg bis hin zum Allgäu. Dies fördert einerseits eine hohe Vernetzung im größeren Umkreis von Landshut und darüber hinaus, zum anderen können Ideen und Regelungen aus anderen Regierungsbezirken ausgetauscht werden.

Das Institut einschließlich des Teams ist nicht eingebunden in regionale Institutionen, um eine größtmögliche Unabhängigkeit und Neutralität gewährleisten zu können. Seit 1992 war ich kontinuierlich an der Hochschule Landshut als nebenberufliche Lehrkraft tätig, bis ich im Jahr 2013 aus gesundheitlichen Gründen um eine Pause ersuchte. Auf diese Weise erhielt ich einen weit gefächerten Einblick in die Entwicklungen und vielfältigen Erfordernisse Sozialer Arbeit unter sich verändernden Rahmenbedingungen.

Für die einzelnen Bausteine wird ein auf die Bedürfnisse der Weiterbildungsgruppen ausgerichtetes Seminarhaus genutzt. Dieses ist von mir angemietet und nach Feng Shui Prinzipien gestaltet. Seit etlichen Jahren entschieden sich die Gruppen für Selbstversorgung, um die Verpflegungskosten möglichst niedrig zu halten. Die Räumlichkeiten sind so konzipiert, dass sowohl das Lernen in einem geschützten Raum, als auch das Genießen der freien Zeit, attraktiv gestaltet werden können. Bei Bedarf können zusätzlich meine Praxisräume in Landshut genutzt werden.

Hier gilt das Prinzip: „Bodenständiges trifft Innovatives“.

### **3. Personelle Ausstattung**

Cynthia Elfriede Held

Familientherapeutin (DGSF), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (Approbation), Supervisorin (DGSF), Lehrende für Systemische Beratung (DGSF), Lehrtherapeutin für Systemische Therapie (DGSF), Dipl. Sozialpädagogin (FH), (Lehr-)Trainerin NLP/NLSO (DVNLP); Praxis für Einzel-, Paar- und Familientherapie, Supervision; Gründerin und Leiterin des Instituts CONSENS

Christine Luginger

Familientherapeutin (DGSF), Atemtherapeutin, Wingwave-Coach, Psychotherapie (HPG), Supervision und Coaching, (Lehr-)Trainerin NLP/NLSO (DVNLP), Religionspädagogin / Kirchliche Bildungsarbeit, Bankkauffrau; freie Praxis für Systemische Beratung und Neues Lernen

Caspar Schwartz

Paar- und Familientherapeut, Supervisor, Dipl. Sozialpädagoge, Ganzheitliche Traumatherapie nach EMDR; tätig in der Jugendhilfe München, freie Praxis, Trainer u.a. beim Kinderschutzbund München

Frieder Pfrommer

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Familientherapeut (DGSF), Supervisor (DGSF), Lehrender für Systemische Beratung (DGSF), Lehrtherapeut für Systemische Therapie (DGSF), Lehrender für Systemische Supervision (DGSF), freie Praxis für Paar- und Familientherapie sowie Supervision in Rottenburg, Leiter von ISYS, Weiterbildungsinstitut Organisation Baden-Württemberg; als Gasttrainer tätig

Sabine Zeilmaier

Sekretärin, Rechtsanwaltsgehilfin; Sie managet das Sekretariat des Instituts in Landshut einschließlich Praxis für Psychotherapie und Regionalem Männerbüro

#### **4. Räumliche Gegebenheiten**

Seit 2003 haben wir auf einem Bauernhof im Einzugsbereich von Landshut Tagungsräume angemietet. Das ehemalige Wirtschaftsgebäude ist renoviert; die Innengestaltung nach Feng Shui Prinzipien gestaltet. Die Alleinlage am Hang, umgeben von Wiesen und Wäldern, gibt den Blick frei aufs Isartal. Das Naherholungsgebiet mit Badeseen, Spazierwege und ein ausgewiesenes Naturschutzgebiet grenzen unmittelbar an. Ein Schuppen mit Tischtennisplatte, die Terrasse mit Grill und anderes mehr bieten Erholung und Abwechslung für die Pausengestaltung. An diesem idyllischen Platz können Rehe, Hasen, Busarde und andere Wildtiere auch tagsüber beobachtet werden.

Tagungshaus Landshut-Eisgrub (insgesamt 150 qm):

- Seminarraum ca. 45 qm, Flipchart, Stellwände, Beamer, weitere Medien, diverse Lehrmaterialien, Büchertisch, CD/DVD zum Ausleihen
- Seminarraum ca. 26 qm
- 2 Räume variabel nutzbar für Arbeitsgruppen, Rückzugsmöglichkeit
- Großer Aufenthaltsraum / Essen, für 20 Personen
- Teeküche, reichhaltig ausgestattet, mit Theke
- Große Holzterrasse
- Großzügiger Außenbereich, Sitzplätze im Freien und im Schuppen unter Dach, Tischtennisplatte, Federball, Grill, Feuerplatz, Weiher mit Quelle, Wald, Spazierwege;
- In der Nähe: Badeseen, Isar, Radwege und Naturschutzgebiet
- Übernachtung (einfache Kategorie) ist möglich und freigestellt.

#### **5. Statistische Angaben zum Institut**

Bislang haben 170 Personen die Weiterbildung Systemische Beratung abgeschlossen. Die derzeitige Gruppe, deren Abschluss im Oktober 2016 sein wird, ist dabei bereits eingerechnet. Die Geschlechterverteilung: 149 Frauen, 21 Männer.

Die Weiterbildung Systemische Therapie absolvierten 47 Personen: 38 Frauen, 9 Männer.

Die Teilnehmenden kommen überwiegend aus sozialen Arbeitsfeldern:

Dipl. Sozialpädagogen/innen bzw. B.A. oder M.A., Dipl. Pädagogen/innen, Dipl. Psychologen/innen, Lehrer/innen, Erzieher/innen, Heilpädagogen/innen, sowie Heilpraktikerinnen, Ergotherapeut/innen, Physiotherapeut/innen, Theologen, Ärzte/innen, Personalverantwortliche.

#### **6. Aussagen zur Kontinuität der Fort- und Weiterbildungsangebote**

Weiterbildung Systemische Beratung:

Von 1998 bis 2006 eine Gruppe pro Jahr, danach ab 2008 etwa im Turnus eineinhalb Jahre.

Weiterbildung Systemische Therapie / Aufbau:

Von 2002 ab alle 2 bis 3 Jahre, aktuell keine Gruppe.

Innerhalb der 2jährigen Weiterbildungszeit wird die Kontinuität dadurch gewährleistet, dass die Institutsleiterin die ersten Seminare übernimmt und ebenso überwiegend die Praxistage, sodass sich die Begleitung des Lernprozesses „wie ein roter Faden“ durch den Zyklus zieht.

Übernimmt ein/e andere/r Lehrtrainer/in die Seminargestaltung, wird die Gruppe darauf vorbereitet (Erwartungen, Befürchtungen, Fragen klären, Informationen geben). Zu Beginn des folgenden Moduls bin ich mit dabei. Die Protokollierung des Gruppenprozesses, der Themen und Entwicklung der Einzelnen sowie der Inhalte in schriftlicher Form ermöglicht, dass alle Teammitglieder auf dem aktuellen Stand sind. Ein mündlicher Austausch während und nach dem Seminar sowie Teambesprechungen und Teamtage gehören dazu.

## 7. Qualitätssicherung

Vor dem ersten Seminar werden kostenfreie Bewerbungsgespräche vereinbart. Das Grundlagenseminar dient neben der Vermittlung systemischen Denken und Handelns auch dem gegenseitigen Kennenlernen und der Orientierung in vielerlei Hinsicht. Erst danach entscheiden sich die Interessent/innen für oder gegen die weitere Teilnahme. Meist wünschen sich die Einzelnen ein Feedback von meiner Seite.

Während der Seminare und Praxistage besteht täglich ein- bis zweimal die Gelegenheit zu Rückmeldungen an die Trainerin, zur Gruppe, zum eigenen Erleben. Ebenso gibt es nach Übungseinheiten Auswertungen, Runden für Fragen, Feedback durch die Gruppenmitglieder als auch im Plenum von den Trainer/innen.

Persönliche und ausführliche Rückmeldungen von Seiten der Lehrenden, ob in der Begleitung von Beratungssequenzen, zu Live- und Video-Präsentationen, Referaten, Buchexzerpten und Abschlussarbeiten, sind wesentlicher Bestandteil; ebenso geben die Teilnehmenden zum Ende des Seminars einen schriftlichen Evaluationsbogen zurück.

Nach dem ersten Weiterbildungsjahr findet ein ausführliches Einzelgespräch mit jedem Gruppenmitglied statt, um den bisherigen Lernprozess zu reflektieren. In persönlicher und fachlicher Hinsicht geben wir uns auf konstruktive Weise gegenseitig Rückmeldung. Wir tauschen uns aus über Bedürfnisse, Wünsche und Möglichkeiten weiterer Unterstützung für das folgende Jahr der Weiterbildung.

Ausführliche und ressourcenorientierte Rückmeldungen sowie konstruktive Anregungen sind wesentlicher Bestandteil im Abschlussseminar: Hinsichtlich der Stärken und Ressourcen zu den dokumentierten bzw. präsentierten Beratungsprozessen, der Rolle als Berater/in oder Therapeut/in, zur persönlichen Entwicklung u.a. mehr. Die Absolvent/innen geben sowohl zum Seminar als auch zur gesamten Weiterbildung ein Schlussfeedback, beispielsweise zu den einzelnen Trainer/innen wie auch zu strukturellen Aspekten und der Organisation auf Institutsebene.

Anregungen aus den Evaluationsbögen und dem Schlussfeedback fließen in die Teambesprechungen ein. Diese wurden bereits in Veränderungen umgesetzt und werden auch zukünftig in die Weiterentwicklung der Curricula, der Organisation, der Struktur und anderes einfließen.

Während der Weiterbildung besteht für die Lernenden die Möglichkeit, spezielle Fragestellungen oder veränderte Lebenssituationen mit Trainer/innen oder der Institutsleitung zu besprechen. Bei Vorkommnissen, die von Seiten des Teams als schwierig eingeschätzt werden, suchen die Leitung und/oder die Trainer/innen das Gespräch mit den Betroffenen, mit dem Ziel, die Situation zu klären und konstruktive Vereinbarungen oder Veränderungen zu ermöglichen.

Jede/r Auszubildende erhält ein Studienbuch, in dem die belegten Seminareinheiten dokumentiert und von Trainer/innen unterschrieben werden. Nach dem Erfüllen sämtlicher Erfordernisse, die im Fortbildungsvertrag vereinbart wurden, und dem erfolgreichen Abschluss der Weiterbildung - mit dem Kolloquium - stellt das Institut ein Zertifikat aus. Dieses kann bei der DGSF zur Anerkennung eingereicht werden.

Alle Trainer/innen wurden in die Aufgabe als Lehrende eingeführt und ausgebildet im Rahmen von Assistenz, Hospitation, Anleitungs- und Reflexionsgesprächen sowie in der Rolle als Co-Trainer/in. In der Anfangszeit wurden alle Seminare in doppelter Besetzung durchgeführt. Die Qualitätssicherung zeigt sich weiterhin in der kontinuierlichen, individuellen Fortbildung der einzelnen Teammitglieder, der Intervision und Supervision sowie dem regelmäßigen Austausch und Teambesprechungen.

An der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Landshut bin ich im Austausch verschiedener Professor/innen im Fachbereich Soziale Arbeit. Mein Aufgabenfeld erstreckte sich bislang über die

Vermittlung von Systemischen Methoden, Gesprächsführung und Konfliktmoderation, der Übernahme konkreter Module während des Freisemesters von Professor/innen bis hin zur Leitung von Selbsterfahrungsseminaren im Masterstudium. Alle diese Veranstaltungen werden von den Studierenden in schriftlicher Form eingeschätzt und rückgemeldet. Dies stellt somit eine Art externer Evaluation meiner Arbeitsweise dar.

Für eine Veranstaltung innerhalb des Bachelor-Studiums suchte eine Professorin Fachleute, die bereit waren für die Auswertung der jeweils besuchten systemischen Ausbildung. Dieses Angebot von Frau Prof. Dr. Maria Ohling, die Qualität meiner Weiterbildung reflektieren zu lassen, nahm ich gerne an. In der Wissenswerkstatt erforschten Studierende, nach wissenschaftlichen Methoden, ob und wie sich das Selbstverständnis von Sozialpädagog/innen und anderen Berufsgruppen aufgrund einer Weiterbildung in Systemischer Therapie verändert. Die Teilnahme der Systemischen Therapeut/innen an Interviews war selbstverständlich freiwillig und anonym. Um Vergleichswerte zu erhalten, wurden auch Absolvent/innen anderer Weiterbildungsinstitute befragt und evaluiert. Ein wesentlicher Faktor war, dass Teilnehmer/innen signifikant häufiger auf Empfehlung in mein Institut kommen. Die Auswertung der Studie stelle ich auf Wunsch zur Verfügung.

### **8. Kooperation und Austausch / Gastreferent/innen**

Seit 1992 besteht eine Kooperation mit dem Institut ISYS, Organisation Baden-Württemberg. Zunächst im Auftrag des IFW München, ab 1993 in Verbindung mit ISYS Regensburg, begannen Frieder Pfrommer und Herbert Roling, 3-jährige Familientherapie-Weiterbildungsgruppen in Rottenburg am Neckar zu organisieren. Beide Kollegen kannte ich aus meiner Zeit als Assistentin und Supervisorin beim IFW München. Sie luden mich ein, in ihrer Region Seminareinheiten zu übernehmen im Rahmen der Weiterbildung Familientherapie, später in den Gruppen für Systemische Beratung und schließlich auch in der Qualifikation für Systemische Supervision. Zum Teil führten wir Seminare auch in doppelter Besetzung durch. Als Trainerin war ich bei Klausurtagen mit eingebunden.

Als ich 1998 begann, in meinem Weiterbildungsinstitut die WB Systemische Beratung anzubieten, blieb die Zusammenarbeit bestehen, erweitert um die Ebene Institutsleitung. Nun kamen Herbert Roling, Frieder Pfrommer und Gabriele Schaal als Gasttrainer/in nach Bayern in mein Institut.

Der fachliche Austausch und eine kollegiale Kooperation bestehen nach wie vor in einer sehr wertschätzenden und konstruktiven Weise. Frieder Pfrommer führt bis heute Seminare für die Qualifikation als Berater/in und Therapeut/in bei conSens durch, das Paarseminar mit mir zusammen.

Zum Qualitätszirkel im Rahmen der Akkreditierung zählen derzeit:

- GO Institut Gesundheit und Organisation, Fulda, Frau Monika Klenk-Bickel
- LUST Lösungen und Systemische Therapie, Nürnberg, Frau Friederike Burkhardt-Staudigel
- CISKON Coburger Institut für Systemische Konzepte, Coburg, Frau Heike Belz.

### **9. Verankerung in der DGSF**

1993 trat ich in die Vorgängerorganisation, den Dachverband für Familientherapie und Systemisches Arbeiten, DFS, ein. Ich wurde als Familientherapeutin / Systemische Therapeutin, Systemische Supervisorin sowie Systemische Lehrtherapeutin (DFS) zertifiziert.

An der DGSF schätze ich die wissenschaftlichen Fachtagungen, die ich nach Möglichkeit besuche. Ebenso nehme ich im Rahmen meiner zeitlichen Kapazitäten an den Instituteversammlungen und den Mitgliederversammlungen teil.

Um eine Regionalgruppe zu gründen, fanden sich bislang zu wenig Interessent/innen.

Meine Weiterbildungsgruppen mache ich regelmäßig auf die DGSF, deren Veranstaltungen und die Weiterentwicklungen aufmerksam. Flyer und Plakate der DGSF liegen aus.

## **10. Projekte des Instituts**

Das Kompetenzzentrum der Hochschule Landshut bietet Veranstaltungen außerhalb der Studiengänge an. Bisher war ich bei zwei Projekten in Kooperation beteiligt:

> Fachtagung März 2006:

Systemische Perspektiven und Handlungsmodelle in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Ein Hauptvortrag wurde von mir gehalten, die 6 Workshops am Nachmittag wurden ausschließlich von Teammitgliedern und Kooperationspartner/innen von conSens geleitet.

> Fachtagung März 2008:

„...und keiner hat`s gemerkt?!“ – Kindeswohlgefährdung früh erkennen und gemeinsam handeln – Dabei wurden vier von fünf Workshops von meinem Team und mir durchgeführt.

Weitere Fachtage gestaltete ich mit für:

- Landratsamt Mühldorf, Amt für Jugend und Familie, Thema Borderline und selbstverletzendes Verhalten, Vortrag und Workshop, 2008
- Landratsamt Regen, Amt für Jugend und Familie, KoKi, Thema: Kinder psychisch kranker Eltern, 2009
- Stadt Regensburg, Amt für kommunale Jugendarbeit, Thema: Das innere Team, 2014

Fortbildungen

Interne Fortbildung für Sozialpädagogische Fachkräfte bei Startklar Schätzel, Freilassung, Curriculum Systemisch-lösungsorientierte Ansätze, Durchführung 2005

Für die Diakonie Bayern entwickelte ich eine Weiterbildung über 5 Module und 4 Praxistage:

„Systemische Handlungsmodelle in der Schuldnerberatung“, die ich 2010 / 2011, zusammen mit einer Teamkollegin, durchführte.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – ZBFS:

Schulung von Familien-Kinderkrankenschwestern und Familien-Hebammen im Rahmen von KoKi

Diverse Inhouse-Seminare für:

Caritasverband und Jugendfürsorge, u.a. Frauenhäuser, Lebenshilfe Freising, Arbeiterwohlfahrt u.a.m., Ambulante, teilstationäre und stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe, Bereich Menschen mit Behinderung, Kliniken, Montessori-Schule und anderes mehr

## **11. Veröffentlichungen**

Bisher erstellte ich Handouts für Veranstaltungen und Fachtage.

Eine Veröffentlichung befindet sich in der Planungsphase.

Landshut, September 2016

Cynthia Elfriede Held